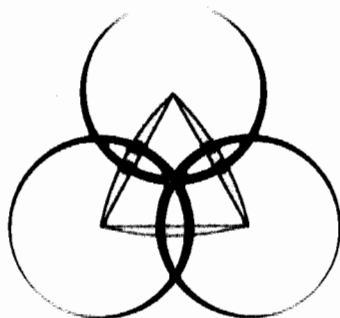


MITTEILUNGEN

für den Freundeskreis
der Schule Schlaffhorst Andersen

Aufsätze · Referate · Berichte · Informationen

! Kurs Termine 2007 !



Heft 50 (2/2006)

Freundeskreis
der Schule Schlaffhorst-Andersen e. V.
Sitz Celle

Redaktion: Heidi Noodt

Zuschriften redaktioneller Art bitte nur richten an:

Frau Heidi Noodt

Allmendstraße 6

77694 Kehl-Hohnhurst

Tel. + Fax 0 78 54 / 90 13

Bei Anfragen bitten wir, Rückporto beizufügen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge gekürzt zu veröffentlichen.

Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder 10,- Euro.

Freundeskreis der Schule Schlaffhorst-Andersen e. V., Sitz Celle

Der Vorstand: 1. Vorsitzender und Geschäftsstelle

Herr Bernardo Martinez

Neue Straße 21 A

30974 Wennigsen

Frau Jutta Haag

Pfalzgrafenring 27/I

72119 Ammerbuch

Tel. 0 70 73 / 50 04 37



Neu! Ab 1. Januar 2007:

Pfarrgartenweg 8

Frau Nicola Schälicke, Bildungsarbeit

Rheiner Landstraße 38

49078 Osnabrück

Tel. 05 41 / 7 60 37-16, Fax 05 41 / 76 09 97 44

schaelicke@sonus-studio.de

Internet:

www.schlaffhorst-andersen.net bzw.

www.freundeskreis-schlaffhorst-andersen.de

info@schlaffhorst-andersen.net

Konto des Freundeskreises:

Volksbank Großenheidorn (BLZ 256 900 09) Konto 1 030 524 600

Bitte machen Sie bei der Bezahlung Ihres Mitgliedsbeitrages vom Abbuchungsverfahren Gebrauch!

Mitgliedsbeitrag:

pro Jahr mindestens 30,- Euro

für Schüler in Bad Nenndorf

7,50 Euro

Ermäßigungen sind auf Antrag möglich, einmalige oder regelmäßige Spenden höchst willkommen.

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, Beiträge und Zuwendungen sind also steuerlich absetzbar.

Inhalt

„Liebe Freunde“	2
Bericht des Vorstandes	4
Wir trauern um Johanna Wiesike-Neiendorff	5
Die Beziehung von mir zu Johanna Wiesike (W. Seyd)	
Bildungsarbeit, neue Kurstermine 2007	8
Kurs-Bericht „Die Idee der Septime“ (M. Laupheimer)	10
50 Mitteilungshefte in 26 Jahren	12
Leser-Stimmen	15
Arbeitstreffen einmal anders	16
Werbung in der „Hör zu“	16
Buch-Neuerscheinung „Atmung Stimme Bewegung“ v. H. Noodt	17
Besprechung von J. Haag	
Aus dem Archiv: Brief von Maria Gräfin Bredow von 1945	20
„Sprechkünstlerische Gestaltungsvariationen und Sprechstile ...“ (B. Disenko)	22
Wir suchen Anschriften	31
Aus der Schule in Bad Nenndorf	
Sprachförderung in Kindertagesstätten (T. Lindner)	32
11. Bad Nenndorfer Therapietag	33
Weitere Termine	34
„Altes“ aus Eldingen	
Wetterbericht (Karl-Heinz Baumann)	35
Das Märchen von Frau Holde (Karl-Heinz Baumann)	35
Literatur, die über den Freundeskreis erhältlich ist	36

Die Schule Schlaffhorst-Andersen beruft sich auf das Lebenswerk von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen, die in empirischer Forschung die Zusammenhänge von Atmung, Stimme und Bewegung sowie deren befreiende und formende Wirkung auf die schöpferischen Kräfte des Menschen erkannt haben. Diese können für ihn selbst und andere fruchtbar werden: künstlerisch, pädagogisch und therapeutisch.

Liebe Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen!

Ein sehr umfangreiches Heft liegt vor Ihnen, und es ist das fünfzigste Nachkriegsheft! Dass darf dann auch ein wenig dicker sein als sonst, dachte sich die Schriftleitung ...

Aus dem Inhaltsverzeichnis können Sie ersehen, was Sie im Heft erwartet. Waltraut Seyd erinnert sich an Johanna Wiesike, die im hohen Alter von 102 Jahren verstorben ist. Natürlich berichtet der Vorstand, was sich seit den letzten „Mitteilungen“ ereignet hat, und er stellt das neue Programm der Weiterbildungskurse für das Jahr 2007 vor. Alle Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen unter unseren Mitgliedern erhalten beiliegend das ausführliche Programm.

Jutta Haag rezensiert das eben neu erschienene Buch „Atmung Stimme Bewegung, Grundelemente der Lehre von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen“. Da der Freundeskreis das Buch seinen Mitgliedern und den Bad Nenndorfer Schülerinnen und Schülern zu ermäßigten Preisen anbietet, finden Sie beigefügt eine Abrufkarte.

Neben dem sehr wichtigen und auch historisch interessanten Brief, den Maria Gräfin Bredow 1945 im Angesicht des Todes von Clara Schlaffhorst und dem Nahen der Russen an die Schlaffhorst-Andersen-Lehrer und -Lehrerinnen schrieb, veröffentlichen wir eine Arbeit unserer Kollegin Birgit Disenko, in der sie verschiedene Stile der Sprechgestaltung miteinander vergleicht. Ein sehr lesenswerter Beitrag.

Beachten Sie bitte auch die Termine, die die Schule in Bad Nenndorf uns allen anbietet, den 11. Therapietag, die Weihnachtsmusik, das Semesterabschlusskonzert, dazu die Informationsabende und Kurse. Auch ein Tag der offenen Tür findet im nächsten Jahr wieder statt.

Allen Mitgliedern, die sich am Zustandekommen des Heftes beteiligten, wieder herzlichen Dank!

Ingeborg Bachmann wäre in diesem Jahr achtzig Jahre alt geworden. Ihr gleichaltriger lebenslanger brüderlicher Freund, der Komponist *Hans Werner Henze*, sprach am Ende eines Interviews das Gedicht von ihr, das ihm besonders viel bedeutet, das er auch vertont hat, wofür sie eine zweite Strophe dazu dichtete. Hier schreibe ich Ihnen die ursprüngliche Fassung mit einer Strophe auf und grüße Sie damit alle herzlich mit vielen guten Wünschen für das sich neigende Jahr! Und vergessen Sie nicht, sich den Termin unserer nächsten Mitgliederversammlung am 30. Juni 2007 vorzumerken!

Heidi Noodt, im Oktober 2006

Im Gewitter der Rosen

Wohin wir uns wenden im Gewitter der Rosen,
ist die Nacht von Dornen erhellt, und der Donner
des Laubs, das so leise war in den Büschen,
folgt uns jetzt auf dem Fuß.

Ingeborg Bachmann

Bericht des Vorstandes

Liebe Mitglieder,

unseren kurzen Gruß möchten wir mit einem Termin beginnen: merken Sie bitte jetzt schon den **Samstag, 30. Juni 2007, 14.00 bis 18.00 Uhr** als Zeitpunkt für die nächste **Mitgliederversammlung** vor! Sie wird in der Aula der CJD-Schule Schlaffhorst-Andersen in Bad Nenndorf stattfinden, und traditionell schließt sich die Mitgliedertagung (Abendvorträge und ein kleines Kursprogramm am Sonntag) an. Wir freuen uns auf die vielfältigen Begegnungen und hoffen, nicht nur zugunsten der Beschlussfähigkeit, auf zahlreiches Erscheinen!

Mit tiefem Bedauern müssen wir mitteilen, dass unser ältestes und langjähriges Mitglied, Frau Johanna Wiesike, im Mai diesen Jahres im Alter von 102 Jahren verstorben ist. Ein Nachruf findet sich in diesem Heft.

Der Sommer ist sehr ruhig verlaufen. Lediglich der Umzug der Geschäftsstelle erwies sich als zeit- und kraftbedürftig, die neue Adresse ist: Neue Straße 21 a, 30974 Wennigsen (siehe auch Seite 2).

Über die Bildungsarbeit informieren wir gesondert im nachfolgenden Artikel. Hier möchten wir jedoch, aufgrund der Aktualität, darauf hinweisen, dass wir uns zur Zeit bemühen, manche der von uns angebotenen Kurse – nach den voraussichtlich ab 1.1.2007 in Kraft tretenden gesetzlichen Bestimmungen – auch als Fortbildungen für „Heilmittelerbringer/innen“ gelten zu lassen. Die Teilnehmer/innen erhalten ab 2007 entsprechende Bescheinigungen mit der erforderlichen Ausweisung der jeweiligen „Unterrichtseinheiten“ und „Fortbildungspunkte“. Vielleicht mögen Sie dies auch an Kolleginnen weitersagen, die nicht Mitglieder in Freundeskreis oder Berufsverband sind.

Insgesamt wurden drei Darlehensanträge gestellt, von denen wir jedoch nur einen bewilligen konnten. Es handelt sich um ein Ausbildungsdarlehen, dessen Rückzahlung durch eine Bürgschaft ausreichend gesichert ist.

Mit großer Freude lässt sich nun berichten, dass Frau Noodt ihre langjährige Erfahrung in schriftlicher Form kristallisiert und als Buch mit dem Titel „Atmung Stimme Bewegung – Grundelemente der Lehre von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen“ herausgegeben hat! Der Freundeskreis unterstützte dieses Projekt finanziell, und Sie finden eine Rezension darüber auf Seite 18. Das Buch ist über den Freundeskreis zu Vorzugskonditionen zu beziehen, bitte beachten Sie die beiliegende Bestellkarte!

Ihnen allen einen gesunden, tatkräftigen Herbst!

Bernardo Martinez, Nicola Schälicke, Jutta Haag

Wir trauern um

JOHANNA WIESIKE-NEIENDORFF

geb. 12. Mai 1904 gest. 25. Juni 2006



Nicht lange nach ihrem 102. Geburtstag ist unsere Kollegin friedlich eingeschlafen. Schon an ihrem Ehrentage hatte sie, die zuletzt fast nichts mehr hörte und sich seit einem Sturz weitgehend nach innen zurückgezogen hatte, nur noch wenig des Geschehens um sie herum wahrgenommen. Die mit ihr befreundete *Gisela Köpp* hat, nachdem sie eine Weile neben der Schlafenden gesessen hatte, ihre Empfindungen in einem Gedicht niedergeschrieben. Die letzte Strophe lautet:

*Was das Leben hinterlässt,
zeigt sich nun als das Geäst,
das ein Baum zeigt ohne Grün,
schwarz und deutlich, klar und kühn.*

Die ihr nahe stehende Familie hat für das Begräbnis ihren letzten großen Wunsch erfüllt und hat anstelle von Blumen um eine Spende an den Freundeskreis der Schule Schlaffhorst-Andersen gebeten. Damit wurde erneut ihre tiefe Verbundenheit mit der Lehre der beiden verehrten Frauen zum Ausdruck gebracht, und wir sind voller Dankbarkeit.

Die biografischen Daten von Johanna Wiesike haben wir den Mitgliedern zu ihrem 100. Geburtstag im Mitteilungsheft Nr. 45 aufgeschrieben, ebenso wie einen Auszug aus ihren Tagebuchnotizen, die sie in ihrer Helferinnenzeit in Hustedt in den dreißiger Jahren gemacht hatte und die einen so lebendigen Eindruck der Zeit und des Arbeitens dort und der Persönlichkeit von Clara Schlaffhorst vermittelt. Wer mag, der schlage das Heft doch noch einmal auf.

Waltraut Seyd hat ihre Erinnerungen an Johanna Wiesike für uns aufgeschrieben. Mit ihnen möge sie uns noch einmal lebendig werden.

Die Beziehung von mir zu Johanna Wiesike

Johanna Wiesike kam zum ersten Mal 1935 in die Schule Schlaffhorst-Andersen nach Hustedt, während ihre Freundin, die Sängerin Neiendorff, eine lange Konzertreise durch Amerika machte. Johanna Wiesike hatte in Berlin, wo sie mit ihrer Mutter lebte, eine Ausbildung am Konservatorium gemacht mit den Hauptfächern Gesang und Klavier. Der Vater von Jenny Krause war der Lehrer von Claudio Arrau, der später mit Jenny Krause befreundet war. Hanni Wiesike interessierte sich für den Frauenchor von Clara Schlaffhorst und arbeitete mit Elisabeth Goebel an einem verbesserten Programm. Sie unterrichtete auch im Kinderhaus Krüger, wo sie in einem großen Zimmer ihren Flügel und ihre Polstergarnitur aus Leder untergestellt hatte. Sie stellte dieses Zimmer den Schlaffhorst-Andersen-Lehrern und -Helferinnen zur Verfügung, wenn diese die Kinder im Haus unterrichten mussten. So wurde ich auch, wenn ich bei Ilse Krüger unterrichtete, in diesem Zimmer untergebracht. Nachdem Frau Neiendorff von ihren Konzertreisen nach Deutschland zurückgekehrt war, zogen die Freundinnen in ein Haus am Ammersee bei München. Dort führte Hanni Wiesike den Haushalt für sich und ihre Freundin. Frau Neiendorff konnte das Singen von Hanni Wiesike nicht vertragen, so gab Hanni Wiesike ihr Singen ganz auf.

Johanna Wiesike unterrichtete gerne Gruppen von Pfarrern. Das wurde von Herrn Pastor Hoffmann organisiert.

Damit Hanni Wiesike für ihr Alter gesichert war, wurde sie von ihrer Freundin, die nach meiner Meinung nur einige Jahre älter war als sie, adoptiert. Nach dem Tod von Frau Neiendorff erbte Hanni Wiesike das Haus. Sie sprach nie mehr mir gegenüber den Namen ihrer Freundin aus und erzählte auch nicht mehr von ihr, während das in den Jahren 1935-1939 ihr Hauptthema war. Danach sprach sie nur noch von Clara Schlaffhorst, der sie alles verdanke: ihre Gesundheit, ihr Können usw.

Bis ins hohe Alter nahm sie gerne an allen Veranstaltungen des Freundeskreises und der Schule Schlaffhorst-Andersen teil. Auch arbeitete sie sehr gerne mit Praktikanten, dabei hatte ihre Sprechweise etwas Kehlig-Raues.

Johanna Wiesike ging nie spazieren.

Sie besuchte Elisabeth Goebel und mich in Sülze. Regelmäßig rief sie mich an und bedauerte sehr, mich nicht öfter besuchen zu können. Bei ihrem 98. Geburtstag erzählte sie mir, dass sie alle Andachten in dem Heim am Starnberger See, in dem sie seit 1999 wohnte, die Choräle am Klavier nach dem Gesangbuch begleitete. Ihre Stimme war inzwischen höher geworden, sie sprach immer sehr deutlich am Telefon. Ihr Gehör hatte schon nachgelassen, doch sie schrieb mir nie einen Brief, sondern liebte die Telefongespräche. Als sie mich nach ihrem 99. Geburtstag anrief, erzählte sie mir, dass es ihr verhältnismäßig gut ginge, sie Freude an ihrem Zimmer hätte, durch dessen Fenster

sie ins Grüne sehen könnte. Sie erzählte mir, dass ihr Gedächtnis sehr nachgelassen hätte. Heute habe die Leiterin der Station für Behinderte sie gebeten, einmal in der Woche den Behinderten vorzuspielen und mit ihnen Lieder aus dem Gesangbuch zu singen. Dieses wurde, wie sie mir sagte, sehr freudig aufgenommen und es mache ihr auch selbst viel Freude. Nun hoffe sie, dass sie noch ihren 100. Geburtstag 2004 erleben würde. Sie hätte zwar inzwischen so manche Zipperlein, aber sie wäre dankbar, dass sie noch am Leben wäre.

Immer sprach sie von der Freude, die ihr der Schulleiter Bessert-Nettelbeck mache, wenn er ihr zu Weihnachten den Kalender vom CJD schicke. Sie sprach mir immer ihre starke Zuneigung, die sie mir gegenüber fühlt, aus.

Johanna Wiesike bleibt mir unvergesslich, in meiner Erinnerung taucht sie immer wieder auf. Jedes Telefongespräch mit ihr war für mich eine große Freude, und stets stellten wir dabei vergnügt fest, dass sie genau zehn Jahre älter war als ich. Sie war ein sehr kraftvoller Mensch, und sie brachte in jedem Gespräch zum Ausdruck, wie wichtig für sie das war, was sie bei Clara Schlaffhorst hatte lernen dürfen. Sie hatte auch eine überaus positive Einstellung zu den sie umgebenden Menschen, so auch zu ihren Kolleginnen und den Praktikanten, mit denen sie noch so gerne arbeitete. Von allen sprach sie stets mit großer Wärme und Anerkennung. So werden wir sie in Erinnerung behalten.

Waltraut Seyd

Bildungsarbeit

In diesem Jahr konnten alle angebotenen Kurse stattfinden, auch wenn die Nachfrage gering war und uns zu denken gibt.

Eine Ausnahme war allerdings der Aufbaukurs zu den Basisfunktionen, der, wie schon in den vergangenen Jahren, bereits kurz nach Erscheinen des Programms ausgebucht war!

Der Kurs zur Bewegungsbegleitung wurde mangels Nachfrage kurzerhand zum Schülerkurs für Schüler/innen aus Bad Nenndorf umfunktioniert. Erfreulicherweise erreichen uns aber auch immer wieder ermunternde Nachrichten, dass die Themen interessant seien, aber der Termin leider nicht passte o.ä. ... vielen Dank!

Über den Kurs zur Arbeit mit Schwangeren wurde bereits berichtet. Einen weiteren Kursbericht finden Sie in diesem Heft im Anschluss.

Das Programm für das kommende Jahr halten Sie mit diesem Mitteilungsheft in Ihren Händen. Es erscheint in neuem Gesicht und mit zwei neuen Angeboten: „Die Urformen“ und „Die Therapie der Singstimme“. Wir freuen uns über diese Bereicherung unseres Kursangebotes, sowie wir jederzeit dankbar für Wünsche, Anregungen und Angebote seitens der Mitglieder zu den Fortbildungen sind.

Zum Schluss noch ein wichtiger Hinweis für Kolleg/innen, die im Therapiebereich tätig sind: In Bezug auf die Fortbildungsverpflichtung für Therapeut/innen wird es voraussichtlich in absehbarer Zeit zu Veränderungen kommen (s.a. Rundbrief vom dba von September). Die Spitzenverbände der Krankenkassen und die Berufsverbände haben sich auf ein Punktesystem geeinigt. Dieses ist mit bestimmten Kriterien für die Kursangebote verbunden, die von Dozent/innen, Veranstaltern und Fortbildungsinhalten zu erfüllen sind. Wann genau diese neue Fortbildungsverpflichtung in Kraft treten wird, steht jedoch noch nicht endgültig fest.

Der Freundeskreis wird darum bemüht sein, die geforderten Kriterien für möglichst viele seiner Kurse zu erfüllen, damit Sie auch die Möglichkeit haben, mit „Schlaffhorstischen“ Themen und Fragestellungen Fortbildungspunkte sammeln zu können.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen, dass Sie stets durstig bleiben, weiter und weiter eindringen in die Erkenntnisse und das Wissen um die Grundlagen und Zusammenhänge unserer Arbeitsweise nach Schlaffhorst-Andersen.

Nicola Schälicke und Inez Wichmann

Die Kursangebote im Überblick:

Kurs 1: Die Urformen, Kursleitung: Dielind Jacobi
23.–25.2.2007 in der Tagungsstätte Wiesenhaus in Loheland bei Fulda

Kurs 2: Mit der Kraft des Atems – Atemarbeit mit Schwangeren zur Geburtsvorbereitung, Kursleitung: Jutta Haag
13.–15.4.2007 in der Tagungsstätte Wiesenhaus in Loheland bei Fulda

Kurs 3: Die Therapie der Singstimme, Kursleitung: Gudrun Ayasse
11.–13.5.2007 in der Tagungsstätte Wiesenhaus in Loheland bei Fulda

Kurs 4: Die „Basisfunktionen“ in der Atem- und Stimmarbeit, z. B. „Lautkraft“, „Tönung“, „Kopfanschluss“ (Grundkurs),
Kursleitung: Heidi Noodt
16.–20.5.2007 in der Heimvolkshochschule in Loccum

Kurs 5: Die Atemschriftzeichen, Kursleitung: Heidi Noodt
14.–16.9.2007 in der Tagungsstätte Wiesenhaus in Loheland bei Fulda

Kurs 6: Einführung in das Thema Beckenboden: Anatomie und Physiologie, Kursleitung: Bettina Schulten
2.–4.11.2007 in der Heimvolkshochschule in Loccum

Kurs-Bericht

Durch meinen Wunsch, endlich mal wieder den Geist von Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen zu spüren, habe ich mich auf den Weg nach Loheland gemacht und dort an der Fortbildung **Die Idee der Septime** teilgenommen, die von Frau Ingrid Sauer vorbereitet, begleitet und durchgeführt wurde.

Fünf Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer sowie Frau Sauer wurden vom 30.9. bis 3.10. 2006 im gemütlichen Wiesenhaus bei sehr guter biologisch-dynamischer Kost unterbracht. Die Fortbildung dauerte vier Tage. Wir begannen unser gemeinsames Arbeiten an jedem Tag mit Gesang und Tanz, oder es wurde geschwungen und gesungen. Frau Sauer hatte sich sehr gut vorbereitet, und wir waren alle sehr neugierig und gespannt.

Das Kursprogramm enthielt folgende Themen:
Physiologie der Stimme + Lautrhythmen
Einfluss der Septime auf die Stimmregister
Beckenbodenebene und Stimmebene
Videos „Die Stimme“ / Zwerchfell – Fr. Schümann
Zwerchfellebene und Lautrhythmen
Einfluss der Septime auf die Atemstütze
Verbindungen der Diaphragmen- + Lautrhythmen
Gaumen-/Schädelebene
Einfluss der Septime auf die Resonanzen
Septime und Praxis

Ein kompaktes, gut ausgewähltes Programm, das uns allen Zeit ließ zu lernen, aufzunehmen, zu forschen und weiterzuentwickeln.

Am letzten Abend fand eine Abendgestaltung statt, die von Beiträgen eines jeden Teilnehmers geprägt wurde: **Ein Fest für die Sinne**. Vor allem wurde viel gelacht und gesungen.

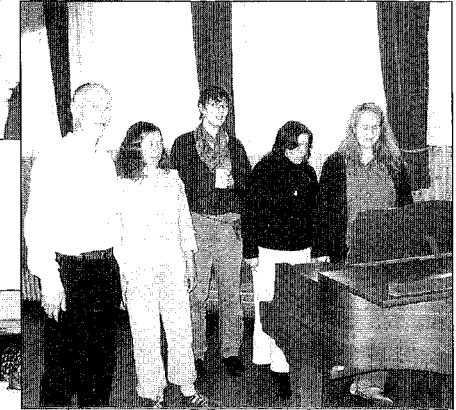
Für mich war es ein hervorragendes Erlebnis, mal wieder mit Schläffhorstern zu arbeiten und zu forschen. Vielen Dank!

Martina Laupheimer

3.10.2006



Kurs „Die Idee der Septime“
Anfang Oktober 2006



Frühstück!



Ton-, Laut- und Atemrhythmus!
Das Seil ist das Zwerchfell.

50 Mitteilungshefte in 26 Jahren

Im November 1980 beschloss der Vorstand des Freundeskreises, die alte Tradition der „Mitteilungen“ erneut aufzunehmen. Der Verein, 1926 gegründet, hatte von 1933 bis 1939 elf Hefte für seine Mitglieder herausgebracht unter der Schriftleitung von Anita Grauding. Sie enthielten Aufsätze von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen und Berichte sowohl aus dem Haupthaus in Hustedt als auch aus dem Kinderhaus von Ilse Krüger, den Häusern Maria Selbmann und Anka Schulze in Rotenburg/Fulda, dem Ehepaar Dr. Aibel und von einzelnen Lehrerinnen. Die Hefte ergaben einen lebendigen Überblick über die vielfältigen Tätigkeiten der in dieser Arbeit stehenden Menschen und ließen die Mitglieder an allem Geschehen teilnehmen. Sie wurden später unersetzliche Grundlage für die Aufzeichnungen über diese Jahre in der „Chronik“.

Diese lebendige Teilhabe der Mitglieder an aktuellen Entwicklungen des Vereins, der Schule und der selbstständig arbeitenden Lehrer/innen und dadurch ein enger Bezug aller an der Arbeit Schlaffhorst-Andersen Interessierten auch untereinander war das erklärte Ziel bei dem Beschluss, die Hefte erneut herauszugeben. Heidi Noodt, damals dem Vorstand angehörend, übernahm die Redaktion.

Im ersten Heft, das Anfang 1981 erschien, lag eine Antwortkarte bei, auf der die Mitglieder um Stellungnahme gebeten wurden zu diesem Projekt. Das Echo war enorm. Neben vielen mündlichen Zusagen erhielt der Vorstand 72 schriftliche Antworten. Es gab nur eine Nein-Stimme. In Heft 2 im Sommer 1981 wurden etliche Stellungnahmen abgedruckt und Fragen und Anregungen auch im dritten Heft dieses Jahres zum Jahresende noch bearbeitet. Damit war der Startschuss für eine zunehmend positive Entwicklung gegeben.

Für den Inhalt gingen die Bestrebungen dahin, einen guten Ausgleich zu schaffen zwischen den Arbeiten früherer und aktueller Zeiten, d.h. zwischen Archiv-Material und neu entstehenden Aufsätzen und Berichten, zu denen auch Examensarbeiten des Nachwuchses gehörten. Ab Heft 7 (Ende 1983) wurde mit dem Erarbeiten der „Chronik“ begonnen, nachdem bereits in Heft 3 1981 über die Chorreisen der dreißiger Jahre berichtet worden war. Die verschiedenen Kapitel der „Chronik“ erschienen über zehn Jahre in den „Mitteilungen“, bis sie 1994 als Ganzes in überarbeiteter Form als Buch herausgegeben werden konnte und anstelle eines Heftes an alle Mitglieder verschenkt wurde.

Ein weiterer Bestandteil der Hefte sind Jubiläen von Mitgliedern und Todesfälle. In den 26 Jahren des Erscheinens der „Mitteilungen“ sind zahlreiche Mitglieder verstorben, die dem Verein von Beginn an oder sehr langjährig angehörten, davon viele Schülerinnen und Schüler der Begründerinnen. Ihre Lebensläufe allein geben einen tiefen Eindruck davon, wie sich die Lehre

Schlaffhorst-Andersen im Leben des Einzelnen auswirken oder dieses sogar bestimmen kann.

Ab 1996 begannen die Weiterbildungskurse des Freundeskreises, und so wurden ihre Ausschreibungen und Berichte von Teilnehmenden ein Bestandteil der Hefte. Überhaupt nahmen die zunehmenden Aktivitäten des Vorstandes größer werdenden Raum ein, so die Arbeitsgemeinschaft zur Solar-Lunar-Typologie, die Herausgabe weiterer Schriften (Festschrift für G. Schümann, Kinderliederheft, Schlaffhorst-Briefe an E. Goebel), Darlehensvergaben, besondere Spendenaktionen und Ähnliches. Buchbesprechungen, Zeitungsberichte über verwandte Themen kamen hinzu, und die Ausbildungsstätte hat stets Gelegenheit, eigene Berichte und Ausschreibungen zu veröffentlichen.

Pro Jahr erschienen zuerst drei Hefte, dann zwei. Nur im Falle der verschenkten „Chronik“ und der Festschrift zum hundertsten Geburtstag von Gertrude Schümann kam nur ein Heft heraus. Seit ein paar Jahren hat sich ein fester Rhythmus eingespielt: Das erste Heft pro Jahr erscheint Ende Mai/Juni, das zweite Ende Oktober/November. Da Letzteres die Termine der Weiterbildungskurse für das nächste Jahr enthält und die Menschen planen müssen, wird auf pünktliches Erscheinen Wert gelegt. Redaktionsschluss ist stets, wenn nichts anderes angegeben wird, Ende April und Ende September.

Die ersten elf Hefte wurden von Heidi Noodt redigiert. Dann schied sie aus dem Vorstand aus, und dankenswerterweise übernahm Dr. Marianne Berger den Platz im Vorstand und die Schriftleitung der „Mitteilungen“. Sie behielt beides über sechs Jahre und dreizehn Hefte (Nr. 12 bis 24) inne und übergab dann an Waltraut Seyd, die Schriftführerin des Vorstandes war. Sie brachte vier Hefte heraus (Nr. 25 bis 28). Ab Heft 29 im Jahr 1995 bis heute liegt die Redaktion erneut in den Händen von Heidi Noodt. Sie wartet darauf, dass der Vorstand eine Persönlichkeit benennen kann, die diese schöne, aber nicht immer leichte Aufgabe übernehmen möchte. Wenn jemand dazu Lust und Zeit hat: Bitte beim Vorstand melden!

Die Aufgabe ist darum nicht immer leicht, weil die Schriftleitung ja nicht schreiben, sondern Geschriebenes bearbeiten und ordnen soll. Um aber Geschriebenes zu erhalten, sind viele Impulsgebungen und oft Mahnungen nötig.

Von Beginn der Arbeit an den „Mitteilungen“ ist es auffällig, dass sie zwar großenteils mit Freude in Empfang genommen und von vielen auch gerne gelesen werden, dass aber sehr wenige von sich aus auf die Idee kommen, selber etwas beitragen zu können. Wie kann eine Schriftleitung es schaffen, dass die Mitglieder, für die die Hefte ja erarbeitet werden, sich für diese mitverantwortlich fühlen? Dass sie sie als *ihr* Heft, *ihre* Mitteilungsebene zwischen den Mitgliedern empfinden? Dann würden die Beiträge für die Hefte nur so strömen. Eine Zukunftsvision, für deren Verwirklichung der Weg noch nicht gefunden wurde ... Desto größerer Dank sei allen denen auch an dieser Stelle nochmals gesagt, die in den vielen Jahren ihre Beiträge geleistet haben!

Beim Durchstöbern der fünfzig seit 1981 erschienenen Mitteilungshefte (um diesen Rückblick schreiben zu können) wurde deutlich, welche Schätze schon jetzt in ihnen verborgen liegen. Sie geben nicht nur einen lebendigen Einblick in die Entwicklung des Vereins und seines Wirkens und in die Ereignisse in der Schule in Bad Nenndorf, sondern sie enthalten auch Beiträge von bleibendem Wert, der neu hinzugekommenen Mitgliedern und dem Nachwuchs an Atem-, Sprech- und Stimmlehrern und -Lehrerinnen den Zugang zu der wertvollen Arbeit Schlaffhorst-Andersen erleichtern helfen können.

Der Freundeskreis hat sowohl die elf Hefte der dreißiger Jahre als auch die fünfzig Hefte seit 1981 deshalb für alle Interessierten ins Internet gestellt, abrufbar in der so genannten pdf-Datei unter www.freundeskreis.schlaffhorst-andersen.de. Wer also Interesse, Zeit und Lust hat, der möge sich bedienen!

Heidi Noodt

Leser-Stimmen

Einige freundliche Zuschriften haben sich angesammelt neben den vielen Aussagen, die „im Winde verwehten“, weil sie telefonisch-mündlich überbracht wurden. Trotzdem natürlich auch ihnen wie den hier wiedergegebenen herzlichen Dank!

Liebe Mitglieder des Vorstandes, liebe Frau Noodt, vielen Dank für das neue Mitteilungsheft, das ich mit großer Freude gelesen habe. So viele gute Anregungen.

(...)

*Ganz herzlich Grüße
Pia Piepenbreier*

*Liebes Vorstandsteam,
anbei meine kompletten Adressdaten: (...)*

Ich danke euch für eure intensive und hervorragende Arbeit!!

Liebe Grüße von Stephan Blumbach, geb. Habermann

Lieber Vorstand des Freundeskreises,

zunächst einmal vielen Dank für das vielseitige Mitteilungsheft!

(...)

*Mit freundlichen Grüßen
Anja Förster*

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde/innen des Freundeskreises,*

Ihrem Wunsche im letzten Mitteilungsheft entsprechend, übermittle ich Ihnen für die Mitteilungen meine elektronische Anschrift.

(...)

Ich selbst denke gerne an drei Sommerkurse 1972, 74 und 1975 (??) in Eldingen zurück, die für mich – als damals schwerer Stotterer – von nachhaltiger Bedeutung waren. Deshalb gefällt mir auch der ELDING-Schwur von Herrn Baumann so gut.

Grüßen Sie ihn herzlich von mir.

Was sich bei mir so positiv mit dem Namen Schlaffhorst-Andersen und Eldingen verbindet, sind die tolle kameradschaftliche, kulturell-niveauvolle Atmosphäre, die zahlreichen tiefen zwischenmenschlichen Begegnungen und die Lebens- und Schaffensfreude, die alles durchflutete.

Gibt es das auch heute bei Ihnen noch?

Einige Namen der damaligen Kursteilnehmer meiner Gruppe findet man heute in der Liste der Lehrkräfte, z.B. Dietlind Jacobi, Karl-Heinz Baumann.

(...)

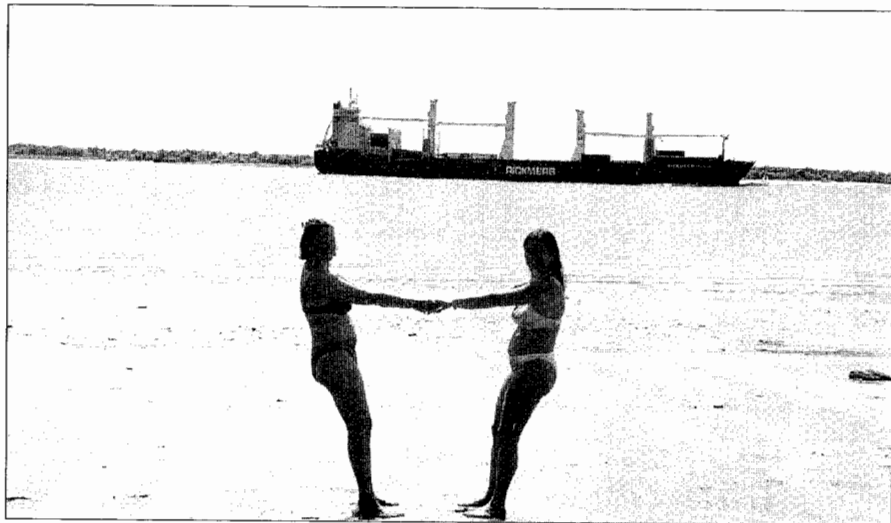
*Mit freundlichen Grüßen
Ihr Werner Jostmeier*

P.S. Sollten Sie diese Zeilen für hilfreich oder mitteilungswürdig halten, können Sie sie gern als Leserbrief o.ä. im nächsten Heft veröffentlichen.

Arbeitstreffen einmal anders!

Wegen der heißen Temperaturen im Juli verlegten Beate Winkler und Birgit Disenko ihr Arbeitstreffen kurzerhand an den Elbestrand.

Das Schwingen im weichen Sand macht ja besonderen Spaß, wenn man sich hinterher in die kühlenden Fluten stürzen kann ...



Werbung in der „HÖR ZU“!

Man sehe und staune: Ausgerechnet in der Programmzeitschrift „Hör zu“ (Nr. 40) stieß ich auf den Namen „Schlaffhorst-Andersen“ in dem nebenstehenden Tipp für Stimmbehandlungen. Der Tipp gehört zu einem Bericht über Stimmstörungen und ihre Therapien von *Corinna Schöps*.

Ein lockerer Ton lässt sich lernen

Wer häufig heiser ist, gebraucht möglicherweise seine **Stimme unökonomisch**. „Der größte Fehler, den man dann machen kann, ist es, das Problem zu ignorieren“, sagt die Hamburger Logopädin Beate von Kirchbach. Denn: So lege man sich bloß eine **Schwachstelle** zu. Ratsam ist in diesem Fall ein frühzeitiger Gang zum Stimmtherapeuten. Eine sehr bewährte Methode ist der Ansatz nach „**Schlaffhorst-Andersen**“, bei dem Atem-, Stimm- und Sprechtechnik ganzheitlich und mit vielen Bewegungselementen vermittelt wird. Aber auch immer mehr **Logopäden** sind auf Erwachsene mit Stimmstörungen spezialisiert.

HEIDI NOODT

ATMUNG STIMME BEWEGUNG

GRUNDELEMENTE DER LEHRE VON
CLARA SCHLAFFHORST
UND HEDWIG ANDERSEN

MIT ÜBUNGSBEISPIELEN

Für Atem-, Sprech- und Stimmlehrer / innen
und die es werden möchten.

Für Angehörige verwandter Berufe.

Und für interessierte Laien.

Buch-Neuerscheinung

Muss über ein großartiges Buch mehr geschrieben werden, als dass es großartig ist?

Allein – diese pauschale Hymne entspräche so gar nicht der Differenziertheit und Schlichtheit des soeben erschienenen Buches und seinem inhaltlichen Anliegen.

Es ist ein schlichtes Buch, weil es ganz ohne Pathos, dafür klar, strukturiert, übersichtlich und verständlich die von Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen entwickelten fundamentalen Elemente der „Lehre“ darlegt. Die Stichworte sind vertraut: Rhythmus, Schwingen, Leibanschluss, Kopfanschluss, Verbindung von Leib- und Kopfanschluss, Atmung und Stimme, Eigenbewegung der Stimme (hier besonders die Idee der Septime), Achtsamkeit und Präsenz, Echtheit, Lassen und Zulassen, Ausgleich der Kräfte, schläffhorstisch Arbeiten, Einfühlen, Denken, die Infragestellung des Esoterischen dieser Arbeit und als Anhang zwei frühere Darlegungen zum Sprachquadrat und den deutschen Sprachlauten. In jedem Abschnitt finden sich Übungen, die das eigentliche Anliegen der Autorin spüren lassen: Es geht Heidi Noodt nicht um eine vollständige Methodensammlung, sondern darum, dass das, was diese Methoden so wirksam macht, verständlich und erfahrbar wird. So entsteht eine Verbindung zwischen dem Denken der beiden Frauen und unserem heutigen Denken.

Ein differenziertes Buch ist es, weil es nicht bei den Stichworten und ihren bereits bekannten Beschreibungen stehenbleibt, sondern die Feinheiten und Vielfältigkeiten der Arbeitsweise vermittelt. Nie geht es um die ausschließliche Vermittlung von äußerlichen oder rein physischen Übungen und Inhalten, sondern immer um das, was damit bei einem Menschen entwickelt werden kann. So wird beispielsweise beim Abschnitt „Schwingen“ ein Eindruck davon vermittelt, dass es sich letztlich um etwas Lebensdurchdringendes (oder Lebensdurchschwingendes?) handelt und in jedem Fall um mehr als um eine Bewegung des Körpers.

Kleinere Ungenauigkeiten bei anatomisch-funktionellen Erläuterungen ergeben sich hin und wieder aus der von Heidi Noodt beabsichtigten Erfahrbarkeit der verwendeten Begriffe, jedoch beeinträchtigen sie nicht den Wert des Buches: Es ist eine wunderbare Anregung, sich (wieder) mit den verschiedenen Gedanken der Arbeitsweise Schläffhorst-Andersen auseinanderzusetzen, tiefer in die Hintergründe, aber auch in die praktische Umsetzung einzusteigen. Die Übungen motivieren zu einer Vertiefung der eigenen Erfahrungen und zum Ausprobieren von Neuem.

Und es ist ein engagiertes Buch, getragen vom Wunsch und Bestreben der Autorin, dem „sprachlichen Mangel und dem drohenden Substanzverlust in der Arbeit nach Schläffhorst und Andersen“ (wie Frau Dr. Anna-Paula Kruse

es in ihrem Vorwort ausdrückt) entgegenzuwirken. Getragen aber auch von ihrer jahrzehntelangen Erfahrung, die – ohne besonders erwähnt zu werden – das Geschriebene und Vermittelte lebendig werden lässt. Es liest sich so spannend wie ein guter Krimi und versetzt den/die Leser/in in eine wache Aufmerksamkeit, hervorgerufen durch das Engagement von Frau Noodt für diese Arbeitsweise, das sich in der inneren Spannung des Buches zeigt – bis hin zur Wortwahl und Satzgestaltung.

Frau Noodt weist ausdrücklich darauf hin, dass das vorliegende Buch kein Lehrbuch ist. Meines Erachtens sollte es aber dennoch in den Bücherbestand jeder Ausbildungsschülerin und jedes Ausbildungsschülers aufgenommen werden, um, mit Unterstützung der jeweiligen Lehrkräfte, das Beschriebene selbst zu erkunden und zu erfahren. Auch kann es für Menschen wertvoll sein, die bereits mit der Schläffhorst-Andersen-Arbeit in Kontakt kamen und sich mehr in die Materie vertiefen möchten. Aber genauso ist es für alle Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen mit kürzerer oder langer Berufserfahrung ein sehr lehrreiches Buch, durch welches das eigene Wissen um das „Althergebrachte“ ergänzt, präzisiert und die eigene Erfahrung verbal fundiert wird. Es gibt wertvolle Impulse für die tägliche Arbeit und regt an, unser Tun zu überprüfen und zu verfeinern. Und es führt zum Kern der Schläffhorst-Andersen-Arbeit zurück.

Ein Buch, das nur wenige hätten schreiben können.

Mit sehr herzlichem Dank an Frau Noodt

Jutta Haag

Das Buch ist im Verlag Books on Demand GmbH, Norderstedt (BoD), erschienen, umfasst 164 Seiten und ist unter der ISBN Nr. 3833453672 für 12,80 € im Buchhandel erhältlich.

Der Freundeskreis bietet es seinen Mitgliedern zum Vorzugspreis von 10,- € und den Schülerinnen und Schülern der Schule Schläffhorst-Andersen zum Vorzugspreis von 8,- € an, zu beziehen über den 1. Vorsitzenden, Bernardo Martinez, ohne Porto-Aufschlag (s. beigefügte Abrufkarte).

Aus dem Archiv

Von Waltraut Seyd erhielten wir den nachfolgenden Brief von Maria Gräfin von Bredow an die Schlaffhorst-Andersen-Lehrerinnen. Sie war Gutsherrin von Seefeld, wo die Schule seit 1942 arbeitete, weil in Hustedt in unmittelbarer Nähe ein Militärflughafen gebaut werden sollte. Sie schrieb diesen Brief nach dem Tode von Clara Schlaffhorst und kurz bevor sie selbst ihr Gut für immer verlassen musste.

Es ist schade, dass dieses Zeitzeugnis bei den Arbeiten für die „Chronik“ noch nicht zur Verfügung stand . . .

Seefeld, 21. Februar 45.

Ihr Geliebten!

Ich schreibe noch einmal über den Verlauf der letzten Tage und gebe den Brief Irmgard Marbach mit, die morgen früh, am 22. II. Fräulein Andersen und Fräulein Roloff hinausbegleitet. Das nächste Ziel ist Schönborn bei Eutin, wohin gerade jetzt eine Einladung von Fräulein Fischer kam – auf längere Sicht vielleicht Rotenburg.

Die Nachricht, dass Fräulein Schlaffhorst am Sonnabend, den 17. Februar Vormittags um 10 Uhr gestorben ist, werdet Ihr inzwischen wohl schon erhalten haben. Fräulein Andersen war bei ihr und hat ihr die letzten Augenblicke erleichtert, sie überhaupt treu und unermüdlich bis zuletzt gepflegt. In den Nachtwachen haben sich Fräulein Roloff und Frau Messerschmidt abgelöst. Fräulein Andersen empfand sehr das Quälende der letzten Tage; die durch die starke Verschleimung der Brust verursachte Atemnot; dennoch muss man sagen, dass es ein gnädiger Tod war ohne zu lange Pein. Zumeist lag Fräulein Schlaffhorst ruhig, nur die Stimme war in den letzten beiden Tagen so schwach geworden, dass sie sich kaum noch verständlich machen konnte. Der Geist war immer noch mit Fragen und Forschen beschäftigt. Wir haben sie in ihrem Zimmer vor dem Flügel aufgebahrt. Das Totenantlitz gehörte dem Reich des Gesetzes, der Freiheit und Wahrheit gänzlich an. Die Beerdigung sollte am 19. sein, wurde dann aber, da der Stargarder Pfarrer Lemke wegen fortwährender Luftangriffe auf Stargard nicht herauskommen konnte, auf den 20. verschoben. Nach kurzer Feier im Haus ging der Zug zum Friedhof, alle unsere Frauen folgten, Fräulein Andersen im Wagen. Ein russischer Tiefflieger beunruhigte uns ohne Schaden zu tun. Wir haben Fräulein Schlaffhorst dicht neben dem Grab meiner Eltern, unmittelbar vorm Kreuz bestattet. Fräulein Andersen hielt die ganze Zeit aus; nach der Rückkehr bekamen die Träger und die Frauen Kaffee und Kuchen, und sie kam dazu und dankte jedem Einzelnen. Was nun die Zukunft von Seefeld betrifft, so glaube ich nicht, dass wir es behalten werden. Es wird mir immer klarer, dass ein neues Deutschland nur nach der völligen Beendigung des Alten entstehen kann. Diese völlige Zerstörung vollzieht sich seit Jahren und wird voraussichtlich ihren Höhepunkt in den nächsten Monaten erreichen; wir können nicht annehmen, dass unser Seefeld aus diesem Schicksal herausbleibt. Vermutlich wird es in den nächsten

Wochen durch Fliegerangriffe zerstört werden; die feindlichen Flieger sind zahlreich und arbeiten fast ungestört. Wenn aber das nicht, so ist die russische Besetzung in absehbarer Zeit wohl unvermeidlich. So sehe ich jetzt schon alles, als wäre es nicht mehr und glaube dabei wirklicher zu sehen, als wenn ich das Vorhandene noch sähe. Auf die Erhaltung von etwas Äusserem dürfen wir nicht hoffen, wohl aber auf die Fortwirkung dessen, was Seefeld war: ein wundervoll einiges, vielfältiges Zusammenarbeiten, in Liebe und Glaube verbunden. Fruchtbar, leicht und schön, von Segen begleitet. Das wird uns bleiben, das wird uns tragen, das wird uns verbinden über alle räumliche Trennung hinweg.

Inzwischen geht es hier recht munter zu. Zur Zeit liegen bei den Leuten und bei uns 200 Mann einer Panzerreparaturabteilung, die in den Scheunen arbeitet – Gartenhaus, Pferdestall, Haupthaus ist bis zum Rande voll. Im grünen Zimmer liegen auf Stroh die Besatzungen der zur Reparatur kommenden Panzer, also ein Durchgangsverkehr, mal 30, mal 40 Mann. Im Landarbeiterhaus liegen 20 Mann Polizei, die in Stargard ausgebombt wurden, besonders nette Menschen, meist Mecklenburger, einer der Leiter des Rostocker Studentenchors. Zwischendurch Flüchtlinge aus Stargard – heute im Arbeitsraum des Gartenhauses eine Mutter mit 6 kleinen Kindern. Meist kommen zum Abend noch Extrafreuden – heute die Anmeldung eines Bataillonskommandeurs zu 12 Uhr! (Frau Messerschmidt musste in Fräulein Roloffs Zimmer ziehen, da die schon unten in Fräulein Andersens Zimmer schläft) und der Stargarder Tierarzt mit Frau, die schnell in Fräulein Schlaffhorsts Zimmer auf Liegen kamen. Dies ganze Gekrabbel, dies Sorgen für soviel brave Leute gewährt ein wenig Befriedigung, und auch der Humor kommt zu seinem Recht. Manches wird auch jetzt erst recht ausgenutzt, so die Garderobe, in der abends und morgens sich verschönende Landser stehen – oft blickt mir im Vorbeigehen ein schön eingeseiftes Gesicht vergnügt grinsend aus dem Spiegel entgegen. Und immer habe ich gedacht, dass drüben in der Pferdestallwohnung der Flur bei Tagungen mitbelegt werden sollte – nun, jetzt liegt er dicht bei dicht voll Landsern auf Stroh – auch tagsüber liegen die da gern bei elektrischem Licht und benutzen die Bibliothek die daneben steht. Als ich mit dem „Spiess“, einem sehr ordentlichen Ostpreussen, durchging, donnerte er gewaltig über diese nichtsteuerische Lichtverschwendung und knipste aus – ich schaltete schnell hinter seinem Rücken wieder ein, und die Landser grinsten befriedigt. Morgens, wenn ich zum Waschen gehe (ade, Hautöl, Pantoffel und Nagelschere – ich war grün genug, sie dort zu lassen, und nun zieren sie einen Landser) empfängt mich ein Schnarchkonzert, und heute, als ich etwas später dran war, klopfen sie schon ungeduldig (Mensch, mach bloss auf, wir kieken Dir nichts ab) und waren leicht verlegen, als endlich ich es war, der herauswandelte. So nun lebt wohl, es ist schon 10 1/2, und morgen früh um 1/2 4 muss ich wegen Fräulein Andersens Abfahrt wieder heraus.

Euer aller

Maria Gräfin von Bredow

Die folgende Arbeit wurde uns dankenswerter Weise von Birgit Disenko zur Verfügung gestellt, die sie im Rahmen ihrer Tätigkeit als Dozentin für Sprech-erziehung und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Braunschweig herausgebracht hat.

Birgit Disenko, Jahrgang 1958, hat ihr Examen zur Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin 1998 in Bad Nenndorf gemacht.

Sie schreibt: „Für hilfreiche Beratung und konstruktive Kritik möchte ich mich herzlich bedanken bei meinen Kolleginnen Hilltrud Allhoff, Barbara Cano, Elisabeth Frintrop, Verena Grope, Heidi Noodt, Susanne Theis und Beate Winkler.“

Sprechkünstlerische Gestaltungsvariationen und Sprechstile der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts anhand des Gedichtes „Werkleute sind wir“ von Rainer Maria Rilke im Vergleich mit einer Rezitation nach 1945

von Birgit Disenko

Mehr als Schönheit selbst bezaubert die liebliche Stimme,
Jene zieret den Leib – sie ist der Seele Gewalt.
Herder

Durchs Auge Liebe? Nichts ist abgeschmackter.
Der Kehlkopf verrät uns den Charakter.
Fontane

Voices. I think they must go deeper than other things.
I have often fancied heaven might be made of voices.
George Eliot

Das öffentliche künstlerische Sprechen literarischer Texte – insbesondere von Lyrik – findet in den letzten Jahren unter anderem mit Hilfe elektronischer Medien wieder ein größeres Publikum. Als möglicher Grund dafür kann vermutet werden, dass sich ein Gedicht in seiner ganzen Bandbreite an Stimmungen und lautlichen wie seelisch-geistigen Räumen erst durch das „Gesprochen-werden“ erschließt. Die Poesie teilt sich nicht durch vorwiegend intellektuell-abstrakt aufnehmendes Lesen mit, sondern vorzugsweise durch das die Emotionen unmittelbar berührende Hören¹. Mit unserem auditiven Sinn können wir feinste Nuancen und Stimmungen aufnehmen.

Rilke „räumte der lautlichen Gestaltung einer Dichtung eine existentielle Bedeutung ein; denn er vertrat in einem Brief ... vom 19. April 1926 die

¹ Aus der Kommunikationsforschung wissen wir, dass „wir in der Kommunikation nie unbeteiligt sind, sondern auch bei scheinbar passivem Verhalten die Aktion des Gegenübers mitempfinden und innerlich nachvollziehen. (...) Diese Übertragung des Verhaltens vom Sprechenden zum Hörenden nennt man funktionellen Nachvollzug oder innere Simulation (...).“ (Eckert/Laver 1994: 4f.)

Ansicht, dass über dem Lautlesen eines Gedichts, allein sein ganzes Dasein sich herausstellt ... und dass man zum Lautlesen des Gedichts ... eine neue geordnete Verpflichtung gewänne. Wie vielen Lesenden fehlt noch die wirkliche Beziehung zum Gedicht, weil sie, im stillen Darüberlesen, seine besonderen Eigenschaften nur eben streifen, statt sie sich zu erwecken“².

Allerdings lehnte Rilke Schauspieler als Interpreten ab. Er war der Meinung, nur der Dichter selbst könne dem Gedicht seine „Daseinsberechtigung“ verschaffen³.

Thema

Beschreiben werde ich drei verschiedene Tonaufnahmen des Gedichtes „Werkleute sind wir“ aus dem ersten Teil des Stundenbuches von R. M. Rilke in Sprechfassungen aus den Jahren 1928 bis 1939 im Vergleich mit einem gesprochenen Rilke-Gedicht eines Sprechers der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Dazu habe ich neben den Tonträgern des „Rilke Projekts“ von Schönherz & Flier (2001, 2002, 2004) Aufnahmen von Will Quadflieg (1960), Oskar Werner (1962 und 1980), ferner auch von Oliver Steller, einem Schüler von Lutz Görner, und Manfred M. Bender vom Askaluntheater Pforzheim (1997) herangezogen. Auch das Spektrum dieser Gegenwartssprecher umfasst schon eine geraume Zeitspanne.

Leider konnten wir keine Tonaufnahme von „Werkleute sind wir“ aus den Jahren nach 1945 ausfindig machen, daher war es notwendig, ein anderes Gedicht von R. M. Rilke zum Vergleich der Sprechstile heranzuziehen. Die Aufnahme von Oskar Werner aus dem Jahre 1980 des Gedichtes „Der Schauende“ erschien mir am besten dazu geeignet, da einerseits das Gedicht relativ bekannt ist, andererseits der Sprecher eine gewisse Reputation als Rilke-Interpret genießt.

...

Die Sprechkunst: Voraussetzungen

Klären müssen wir vorab, welche Eigenschaften beim Vortragen von Lyrik überhaupt gefragt sind, denn beim „Gedichtesprechen“ ist nicht nur ein einfaches Dahersprechen gefordert. Im Gegenteil: das Rezitieren eines Gedichtes verlangt auch die Fähigkeit, gewisse Satz-, Sprech- und Stimmgestaltungs-mittel, die neben der Artikulationsschärfe, -tiefe und dem Stimmklang/ Timbre üblicherweise als prosodische Parameter bezeichnet werden, bewusst einzusetzen, was gemeinhin unter dem Begriff „Sprechkunst“ zusammengefasst wird.

Lotzmann unterscheidet als Grundvoraussetzung für sprechkünstlerische Fertigkeiten so genannte stoffliche und individuelle. Zu den stofflichen Voraus-

² Weithase 1961: 506; Rilke 1950: 528-530

³ Lotzmann 1997: 55

setzungen gehören: kulturwissenschaftliches, vor allem literaturgeschichtliches Wissen, sprechkunstmethologische Kenntnisse und Formen ihrer Umsetzung, und ein trainiertes sprecherisches Handwerkszeug. Zu den individuellen Voraussetzungen zählt er: Begabung, Fleiß (da ständige Arbeit am Text notwendig ist), Sensibilität, Phantasie und Überzeugungskraft⁴.

Die sprecherische Interpretation eines Gedichtes ist nicht nur stark vom subjektiven Empfinden abhängig, sondern auch – wie wir sehen werden – vom Zeitstil, d.h. was in dem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld als „in der Norm liegend“ empfunden wird (oder eben nicht). Es gibt in der Sprechkunst also keine absolut „richtige“ Sprechfassung, sondern das Ziel eines solchen sprechkünstlerischen Vortrags wird eine „Richtigkeitsbreite“⁵ sein, „die Vorgegebenes so realisiert, dass die dichterische Aussage verdeutlicht wird und das Fremderlebnis dem Hörenden zum Eigenerlebnis wird“⁶.

Eine Rücknahme der sprecherischen Mittel auf das reine vorgegebene Versmaß wird unbefriedigend bleiben, da sich der Hörer daran höchstens intellektuell erfreuen kann: Vielmehr muss künstlerisches Sprechen eine **sinnliche Qualität** haben. Dazu soll der Sprecher eine innere emotionale Verbindung mit den Textaussagen herstellen, sonst weiß er schlicht und einfach nicht, **was** er dem Zuhörer mitteilen soll. Er muss also eine klare eigene innere Haltung zu den Aussagen finden.

Brecht hat dieses Gefüge von

- innerer Einstellung
- Partnerbezug, Partnerorientierung
- Situationsbezug
- gesamtkörperlicher Haltung
- Vollzug der sprachlichen Äußerung unter dem Begriff „Gestus“ subsummiert⁷.

Der Vollständigkeit halber möchte ich darauf hinweisen, dass die Sprechkunst ausgehend von der Antike über Goethes „Regeln für Schauspieler“, Hölderlin, Brecht, Drach und anderer immer wieder Thema ausführlicher Betrachtungen war. Verschiedene neuere Autoren wie Klawitter/Minnich (1998) oder Haase (1985) haben dazu Theorie und Methoden entwickelt. Weitere Ansätze zum „interpretierenden Textsprechen“ finden sich zum Beispiel bei Gutenberg (2001), Eva-Maria Krech (1987), Geißner (1982) und Weithase (1980), Beispiele für Einzelinterpretationen unter anderem bei Egon Aderhold (1995) und Geert Lotzmann (1989).

Darüber hinaus wurde die Sprechkunst in einem Teilbereich der Reformbewegung vom Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, nämlich in der Atem-

4 Lotzmann 1997: 50

5 Wittsack 1930: 401ff.; E.-M. Krech 197: 64f.

6 Lotzmann 1997: 57

7 Haase 2004: 204

und Stimmarbeit von C. Schlaffhorst und H. Andersen, mit einbezogen, wobei hier das Funktionelle (d.h. die Wechselwirkung der Sprachlaute mit Atmung und Stimme unter regenerativen Gesichtspunkten) im Vordergrund stand und steht.

Wegen der gebotenen Kürze verweise ich zum Themenkomplex „Ästhetische Kommunikation“ auf den informativen Überblick bei Marita Pabst-Weinschenk (2004).

Kriterien zur Beurteilung von Sprechen

Fordert man einen kulturell durchschnittlich gebildeten Menschen auf, die Stimme oder Sprechweise eines anderen zu beschreiben, wird man auf einen erstaunlichen Mangel an Ausdrucksfähigkeit stoßen. Vielen Menschen fehlen auf diesem Gebiet einfach die sprachlichen Begriffe. Über die eigenen Stimm- und Sprechqualitäten existiert häufig eine noch diffusere Vorstellung. Eine Beschreibung wird meistens eher ungenaue, emotional geprägte Eindrücke wiedergeben, wie etwa: „Ich glaube, ich spreche langweilig.“ „Sie klingt komisch, irgendwie traurig.“ oder „Der hat so hektisch gesprochen.“ Üblicherweise fällt es einem Laien schwer, zwischen Sprechweise und Inhalt zu unterscheiden. Ein sprechtechnisch z.B. monoton vorgetragener Redebeitrag wird oft genug auch inhaltlich schlechter beurteilt werden. Hier scheint der enge Zusammenhang zwischen Sprechweise des Vortragenden und dem Hörerbezug deutlich auf.

In unserer kulturellen Bildung erlernen wir die Beschreibung von Sprechweisen (im Gegensatz zu Rezensionen über Musik, Theaterspiel, Malerei etc.) üblicherweise nicht. Denn es gilt: „Sprechen kann jeder.“ Allenfalls zu klassischem Gesang als stimmlicher Äußerung wird man differenzierte Darstellungen finden. Es fehlen uns sowohl die Begrifflichkeiten als auch die bewusst-differenzierende Hörweise, und dies trotz der Tatsache, dass Sprechen unser gesamtes Leben essentiell durchzieht und für unsere Kommunikation als soziale Wesen lebenswichtig ist: „Die Stimme findet üblicherweise in der Erziehung kaum Beachtung.“⁸ Wohl aber reagieren wir instinktsicher auf einen unpassend vorgetragenen Kommunikationsinhalt.

Die Sprechwissenschaft und Sprecherziehung hat – wie ich bereits weiter oben angedeutet habe – Kriterien oder Parameter entwickelt, mit denen sich einzelne Komponenten des Sprechens (und ihre Auswirkung auf den Hörer) untersuchen lassen. Dazu gehören neben der Artikulationsschärfe (Deutlichkeit) und -tiefe (Hochlautung vs. Dialekt) der Stimmklang (in der Sprechkunst auch Lautfarbe oder Timbre genannt, wobei diese Begriffe häufig auch die emotionalen Qualitäten der Stimme mit beschreiben sollen). Weiterhin müssen genannt werden die prosodischen Parameter Dynamik (also Lautstärkevariation), Sprechgeschwindigkeit, Sprechmelodie und Pausensetzung.

8 Eckart/Laver 1994: 9

Insbesondere die Tonhöhe, Lautstärke und die Pausen sind für die Satzakkentuierung und damit für die Abgrenzung der Sinnschritte verantwortlich. Im Folgenden werde ich einige dieser Kriterien, nach denen ich die gesprochene Lyrik untersucht habe, genauer skizzieren.

Eines möchte ich vorweg bemerken: Das Ziel der Sprecherziehung besteht in der täglichen praktischen Arbeit für gewöhnlich darin, dass sie auf organisch gesunde, und das heißt ökonomische Stimmführung⁹ ausgerichtet ist, d.h. ein Stimmklang wird danach beurteilt werden, ob der Stimmeinsatz der Stimme gesundheitlich langfristig nicht schadet.

In der künstlerischen Umsetzung sind es – bezogen auf das Sprechen – aber gerade die situationsbezogenen paralinguistischen¹⁰ Stimmeigenschaften, die ja durch ihre die Emotionen ansprechende Wirkungsweise eine erfolgreiche Kommunikation mit dem Hörer herstellen sollen. Diese Art der Stimmbenutzung wird möglicherweise von den Empfehlungen für gesunde Stimmführung abweichen¹¹ Manche Sprecherzieher/innen gehen allerdings davon aus, dass nichts der Stimme schaden kann, solange beim Sprecher innere Haltung und Sprechweise übereinstimmen.

Die Parameter

Das erste Kriterium, wonach man Sprechen analysieren kann, ist die **Artikulation**. Diese ist auch vom Laien häufig gut wahrnehmbar. Hier ist im übrigen erst einmal ausdrücklich die Lautgestaltung der Konsonanten gemeint. Den so genannten Stimmsitz, also die spezifische Lokalisierung des Stimmklanges in den Resonanzräumen (der vor allem, wie beim Singen auch, in den Vokalen bzw. Nasalen zum Ausdruck kommt), würde ich beim künstlerischen Sprechen aus Vereinfachungsgründen dem Stimmklang/Timbre zuordnen wollen.

Ob ein Gedicht in Niederbayrisch, Platt oder in Standardlautung vorgetragen wird, d.h. welche Artikulationstiefe gewählt wird, ist ein mitentscheidendes Kriterium für die Wirkung (und für die Verständlichkeit). Ebenso wird ein Rilke-Gedicht, in der Alltagssprache mit ihrer relativen Artikulationsunschärfe vorgetragen, anders wirken als mit schärferer Artikulation gesprochen. Natürlich wird ein guter Sprecher zur stilistischen Gestaltung auf Lautreduktion (Auslassung), -assimilation (Angleichung) oder -hervorhebung zurückgreifen können.

9 Kurzgefasst bedeutet ökonomische Stimmführung: auf der körperlichen Ebene Optimierung der Koordination von Körper-, Atem- und Stimmspannung mit dem Ziel, mehr Technik und weniger Kraft einzusetzen; auf der seelisch-geistigen Ebene Klarheit über die innere Absicht.

10 Eckart/Laver 1994: 25f.

11 Dies gilt zum Beispiel für Reden bei nationalsozialistischen Kundgebungen, zum Teil auch für Vorträge heutiger Politiker, oder aber für manche Theatersprechrollen. Hier kann häufig nicht von ökonomischem Stimmeinsatz gesprochen werden.

Eine Gruppe weiterer wichtiger Parameter umfasst die *prosodischen Elemente*. Da wäre als erstes die **Sprechmelodie**¹² zu nennen. Die normale Sprechstimme kreist etwa 3-5 Töne um die mittlere Sprechstimmlage. In extremen Situationen kann dies jedoch weit darüber hinaus gehen. In Alltagssituationen wird ein erweiterter Intonationsraum emotionaler als eine monotone Sprechweise wirken, wobei ein Schauspieler/Sprecher gerade durch absichtlich monotones Sprechen auch eine spezifische Stimmung transportieren kann. Die Sprechmelodie ist im deutschen Sprachklang zusammen mit anderen Parametern essentiell für die Wort- oder Satzakkentuierung, also die Gliederung der Sinnschritte, wobei der Akzent sowohl durch Stimmhöhe wie auch Stimmtiefe ausgedrückt werden kann¹³.

Auch sie wird im Deutschen häufig zur Akzentuierung eingesetzt. Lautstärke und Stimmhöhe lassen sich für den Laien häufig sehr schwer unterscheiden und zwar sowohl in der Sprachproduktion als auch in der -rezeption: Bittet man jemanden lauter zu werden, wird er in den meisten Fällen gleichzeitig die Stimme heller werden lassen und umgekehrt¹⁴.

Die **Sprechgeschwindigkeit** und ihre Variation hängen eng mit der Verständlichkeit, aber natürlich auch mit dem Transport des „Subtextes“, also der Intention des Sprechers bzw. den paralinguistischen Stimmeigenschaften zusammen¹⁵. Gute Sprecher können hier sehr kunstvoll variieren und zusammen mit Pausen besondere Akzente setzen. In der deutschen Alltagssprache wird mit der Sprechgeschwindigkeit eher selten ein Satz akzentuiert. Die meisten Menschen sprechen mit einer mehr oder weniger festgelegten Geschwindigkeit, die sie willentlich nur wenig verändern können. Die **Pausensetzung** als weiterer Parameter – vor allem zur Sinnabschnittsmarkierung – bildet eines der wichtigsten Instrumente des Sprechers. Zum einen braucht der Hörer grundsätzlich zur Gliederung des Gesagten in Sinnschritte „Schalt“-Pausen, „um die Gedanken nachvollziehen zu können“¹⁶. Sprechen und Pause sind zwei Seiten derselben Medaille, was nicht allen Sprechern klar ist: Sie versuchen, das vermeintliche Vakuum zwischen den Sprechensätzen möglichst kurz zu lassen. Zum anderen lassen sich gerade beim künstlerischen Sprechen verschiedene Arten von Pausen für die Gestaltung kreativ einsetzen.

Unterscheiden lassen sich einerseits Atempausen, hier wiederum kurze, impulshafte und länger ausschwingende Atempausen, und andererseits so genannte Stimm- oder Staupausen, in denen *nicht* eingatmet wird und die von einem Sprecher als sog. rhetorische Pause, in der Rezitierkunst z.B. beim

12 Z.B. von Aderholts auch Melos genannt, vergl. Aderholt 1995: 49ff.

13 Im Chinesischen beispielsweise gibt die Stimmmelodie vor allem Auskunft über die Wortbedeutung.

14 Vgl. den Begriff „die Stimme erheben“: Er unterscheidet nicht zwischen Tonhöhe und Lautstärke.

15 Ein Schnellsprecher etwa wird keine ruhige Situation suggerieren können.

16 Aderholt 1995: 51

Enjambement oder an anderen herauszuhebenden Stellen eingesetzt werden kann. In jedem Fall ist die Staupause spannungserzeugend und verbindet Sinnschritte. Im Gegensatz dazu schließt die ausschwingende Atempause einen Sinnschritt für gewöhnlich ab.

Der **Stimmklang** transportiert am unmittelbarsten Emotionen, ist also für die Darstellung der Handlungsintention des Sprechers, für die Teilhabe des Hörers außerordentlich wichtig. Der Begriff „Stimmklang“ kommt eher aus dem pädagogisch-therapeutischen Bereich, im künstlerischen Bereich spricht man auch häufig von Timbre oder Lautfarbe. Alle diese Begriffe umschreiben meiner Meinung nach einen ähnlichen Bereich, allerdings erscheint mir der erste anschaulicher, daher werde ich ihn hier verwenden. Technisch gesehen ist für den Stimmklang die Ausformung der Klangräume (speziell bei Vokalen) im Ansatzrohr, also dem Mund-Nasen-Rachen-Bereich des Sprechers ausschlaggebend. Situativ dominiert die klare innere emotionale Haltung des Sprechers sowohl bezüglich des Werkes als auch hinsichtlich der (potenziellen) Zuhörer.

Eine Beschreibung des Stimmklangs wird notwendigerweise immer sehr subjektiv bleiben, jedoch ist es möglich, Eigenschaften der Stimme selbst darzustellen (Stimme zittert oder klingt verhaucht) und von dort aus die emotionale Interpretation anzubieten (Stimme zittert = Stimme wirkt ängstlich). Mögliche Beschreibungen eines Stimmklanges können u.a. sein: rau, gepresst, voll, entspannt, hauchig, hell, dunkel, voll, flach, weich, sonor, kopfig, metallisch, brustig, tremolierend, dumpf, dröhnend.

Schließlich möchte ich noch auf die **Satzparameter** zu sprechen kommen. Um Abschnitten ihren Sinn zu verleihen, akzentuieren wir Silben, Worte oder gelegentlich kurze Satzteile. Dies geschieht, wie ich weiter oben bereits ausgeführt habe, in der deutschen Sprache meist durch Pausen, Stimmhöhe bzw. -tiefe und durch Lautstärke. Diese üblicherweise in der Alltagssprache, aber auch im epischen Sprechtheater sehr häufig zu findende Satzgestaltung findet in der Lyrikrezitation nicht immer Anwendung, wie wir noch sehen werden. Eine weitere, gelegentlich und bei geübten Sprechern häufiger genutzte Akzentuierung erfolgt, wie ich bereits ausgeführt habe, durch Geschwindigkeitsvariation.

Beim Sprechen von lyrischen Texten ist, soweit vorhanden, die mehr oder weniger deutliche Realisation von Rhythmus und Metrum essentiell. Hier ergibt sich gelegentlich ein Widerspruch zur allgemein üblichen Akzentuierung. Der Sprecher muss sich zwischen Sinn- und Rhythmusbezug (eigentlich: Metrumbezug) entscheiden. Die Kunst besteht dann darin, dem Sinnbezug Vorrang zu gewähren, ohne den Grundrhythmus – das Metrum – aufzugeben. Denn „das Gefühl von Spannung und Entspannung im Hörer wird im höchsten Maße vom Rhythmus erzeugt“¹⁷.

17 Aderholt 1995: 87

Es ist deutlich geworden, dass nicht nur die Alltagssprache, sondern vor allem auch das Sprechen literarischer Texte der Formung durch diese prosodischen Parameter unterliegt, die „nicht nur über Form und Inhalt eines Textes (...) **informieren**, sondern ihn unter bestimmten Aspekten (...) **interpretieren**. Autorenintention, Mitteilung der dominierenden Idee (Inhalt und Gehalt), Hörerbezug und Hörerwirkung tragen dabei zur Auslegung des Textes wesentlich bei“¹⁸.

...

(An dieser Stelle folgt eine detaillierte Besprechung der einzelnen Tondokumente. Bei näherem Interesse kann der Leser sich direkt an die Autorin wenden: Melanchthonstr. 5 in 38118 Braunschweig, Tel. 0531 / 892720)

Zusammenfassung

Vergleicht man die bisherigen Betrachtungen, so deutet sich an, dass die verschiedenen Sprechstile bzw. ihre Veränderungen untrennbar mit dem jeweiligen gesellschaftlich-kulturellen Umfeld verbunden sind.

Was als virtuoser Sprechstil eines sich selbst genügenden – auch als subjektivistisch bezeichneten – Künstlers während der 20-er Jahre üblich war, führte über den brüllenden pathetischen Kommandoton der nationalsozialistischen Zeit und dem darauf folgenden „sachlichen Sprechen“ zu einem gemäßigten Stil, in dem Gefühl, Stimmung, auch begrenztes Pathos wieder Platz finden.

Bemerkenswert erscheint mir die Tatsache, dass es uns nicht möglich war, eine Tonaufnahme von „Werkleute sind wir“ aus den Jahren nach 1945 zu finden. Dies lässt sich vielleicht aus der Tatsache erklären, dass sich dieses Gedicht dem heutigen Zeitgeist nicht mehr so leicht erschließt. Verhältnisse und Begriffe wie „Knappen“, „Jünger“, „Meister“ mit ihrer Anmutung von strenger, ja religiöser Hierarchie und die sich damit verbindende Vorstellung von kritikloser Unterordnung oder auch Hingabe sind vielen heute fremd. Auch eine erotisch anmutende, aber verbrämte Anspielung wie „Durch die Berge geht es Stoß um Stoß ...“ oder auch „In unseren Händen hängt der Hammer schwer ...“¹⁹ erschließt sich uns, mit viel Pathos/Pathetik gesprochen, nicht ohne weiteres ernsthaft.

Das Gedicht scheint erst einmal nach einem gewissen Pathos zu verlangen, der uns heute eher schwer über die Lippen kommt bzw. ohne weiteres zu akzeptieren ist. Pathos ist durch den bedenkenlosen Gebrauch und die Instrumentalisierung durch die nationalsozialistische Propaganda gründlich in Misskredit geraten. Andere Nationalitäten gehen da weit unbefangener heran. Aber vielleicht wagt sich ja irgendwann wieder einmal ein Künstler oder eine Künstlerin in experimenteller Weise an die Rezitation dieses Textes.

18 Lotzmann 1997: 49

19 Vgl. Peter Rühmkorf 1978: 126ff.

Um mit Klopstock zu sprechen, sind „Verse fürs Ohr“ gemacht²⁰ und dem tragen die vielen neu- oder wiederaufgelegten Hörbücher Rechnung, indem sie über die rein literaturwissenschaftliche Betrachtungsweise von Lyrik hinaus der geistig-sinnlichen Dimension, eben dem „Hörbarmachen von Sprechung“, wieder Raum geben.

Wie ich bereits erwähnte, gibt es heutzutage sehr unterschiedliche Sprecherqualitäten zu hören, doch darüber hinaus sollen künftige Sprechwissenschaftler ein Urteil fällen.

Als Quintessenz schließe ich: *Das Auge ist das Fenster zur Seele, die Tür aber ist das Ohr.*

Literatur

Aderhold, E. 1995: Das gesprochene Wort. Sprechkünstlerische Gestaltung deutschsprachiger Texte. Berlin

Eckert, H., Laver, J. 1994: Menschen und ihre Stimmen. Aspekte der vokalen Kommunikation. Weinheim

Haase, M. 2004: Beispiel für eine sprechkünstlerische Erarbeitung. In: Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. Hg. M. Pabst-Weinschenk. München/Basel

Lotzmann, G. 1997: Stimmliche Ausdrucksgestaltung in der Sprechkunst. Zeit- und Autorenstil, Grund- und Teilstimmung, Zeit- und Sprecherstil. In: Die Sprechstimme. Entstehung – Bildung – Gestaltung – Vorbeugung – Untersuchung – Behandlung. Hg. Geert Lotzmann. Ulm

Pabst-Weinschenk, M. (Hg.) 2004: Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. München

Rühmkorf, P. 1978: In unseren Händen hängt der Hammer schwer. R. M. Rilke zum 100. Geburtstag. In: Strömungslehre I. Reinbek

Weithase, I. 1961: Zur Geschichte der gesprochenen deutschen Sprache I. Band. Tübingen

Wittsack, R. 1930: Dichtung als gelaute Ausdruckskunst. In: Mschr. für höhere Schulen 14

²⁰ Lotzmann 1997: 53

Wir suchen Anschriften

Im Frühjahr kamen von den ausgesandten Mitteilungsheften ganz besonders viele als unzustellbar zurück. Mit sehr vielen Mühen und Kosten wurden die meisten der verzogenen Mitglieder ausfindig gemacht. Aber vier blieben übrig, die für uns unauffindbar waren. Es sind:

Tanja Drawert – Christiane Siedenburg – Carmen Langenhorst – Friederike Freytag

Fr. Freytag soll geheiratet haben und nach Neugreifenberg umgezogen sein. Aber wie heißt sie jetzt? Ohne Namenskenntnis können wir sie nicht finden. Wer weiß etwas über sie?

Für Ihre Mithilfe wären wir dankbar. Und denken Sie daran, uns Änderungen Ihrer Anschrift und Ihrer Konten rechtzeitig mitzuteilen. Das gilt auch und besonders für die Schüler/innen aus Bad Nenndorf, die nach dem Examen umziehen.

AUS DER SCHULE IN BAD NENNDORF

Ganzheitliche Sprachförderung in 13 Kindertagesstätten des Christlichen Jugenddorfwerkes Deutschlands

Die CJD Schule Schlaffhorst-Andersen Bad Nenndorf und die Fachabteilung Kinder- und Jugendhilfe des CJD haben ein neues Projekt in Angriff genommen:

Die 13 Kindertagesstätten im CJD möchten sich u.a. dadurch profilieren, dass sie den etwa 1.300 betreuten Kindern eine besondere Form der Sprachförderung zukommen lassen. Und was lag da näher, als mit der Schule Schlaffhorst-Andersen zusammenzuarbeiten? In Vorgesprächen zwischen dem Leiter der Fachabteilung, Herrn Stiller, und Vertretern der Schule ist erörtert worden, dass neben dem Schlaffhorst-Andersen-Ansatz auch der sprachstrukturelle Ansatz des Schweizer Linguisten Zvi Penner einbezogen werden soll. Von dieser Kooperation zwischen dem präzisen sprachstrukturellen Repertoire Penners und dem auf die physische, emotionale und soziale Gesamtentwicklung des Kindes abgestimmten Schlaffhorst-Andersen-Ansatz versprechen sich die Initiatoren eine optimale Förderung der sprachlichen Entwicklung der Kinder.

Damit die Fachkräfte aus den 13 Kindertagesstätten die ihnen anvertrauten Kinder in den Bereichen Sprache/Sprechen, Bewegung, Rhythmik, Singen/Musik und Sozialverhalten fördern können, werden sie schon bald in Bad Nenndorf fortgebildet werden. Die Schule setzt damit einen Weg fort, den sie schon seit längerer Zeit eingeschlagen hat: Schon seit 1995 kooperiert sie mit Kindertagesstätten und Grundschulen in Apelern, Bad Nenndorf, Barsinghausen, Beckedorf, Hannover, Haste, Rehren und Rodenberg. Seit 2000 führt sie auch regelmäßig Fortbildungen für Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen durch.

Torsten Lindner,
stellvertretender Schul- und Einrichtungsleiter
21.9.2006

11. Bad Nenndorfer Therapietag am Samstag, 11.11.2006

CJD Schule Schlaffhorst-Andersen Bad Nenndorf Pädagogische Diagnostik bei Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen als Grundlage für eine fundierte Therapieplanung

- 10.00 Uhr** **Begrüßung und Einführung** durch die Koordinationsgruppe: Kramer, Waubert de Puiseau, die Schulleitung und Musik
- 10.25 Uhr** **Vortrag:** Dr. Ulrich von Knebel
Titel: „Pädagogische Diagnostik im Förderschwerpunkt Sprache – Was heißt da „pädagogisch“? Versuch einer Bestimmung aus erziehungswissenschaftlicher Sicht
- 11.25 Uhr** **Frühstückspause**
- 12.00 Uhr** **1. Workshop-Phase**
1. Workshop: Dr. Ulrich von Knebel
Titel des Workshops: „Pädagogische Diagnostik bei semantisch-lexikalischer Entwicklungsstörung“
- 2. Workshop:** Karl-Leo Heller
Titel des Workshops: „Wie der Patient seine Stimme diagnostizieren lernt . . . Stimmdiagnostik entwickelt aus der differenzierten Eigenwahrnehmung des Patienten“
- 3. Workshop:** Alexandra Kopf und Daniela Feldmann
Titel des Workshops: „Elternfragebögen als effektive Methode einer systemisch-kooperativen Sprachtherapie und Beratung bei selektivem Mutismus“
- 4. Workshop:** Margarete Saatweber
Titel des Workshops: „Zur Diagnostik des Stotterns“
- 5. Workshop:** Judith Weiter
Titel des Workshops: „Anamnese und Diagnostik in der Aphasiotherapie – Eine prozessorientierte Bedingungsanalyse“
- 13.30 Uhr** **Mittagspause und Mittagessen:**
Im Theorieraum und im SAR
- 14.45 Uhr** **2. Workshop-Phase** (gleiche Themen wie 11.45 Uhr)
- 16.15 Uhr** **Kaffeepause**
- 16.45 –** **Vortrag:** Dipl.-Päd. Katrin Trappe
- 18.00 Uhr** Titel: „Pädagogische Diagnostik im systemischen Kontext – Ideen für die Praxis“

Anmeldung: **CJD Schule Schlaffhorst-Andersen Bad Nenndorf**
Bornstraße 20, 31542 Bad Nenndorf, Telefon (0 57 23) 94 18-0
e-mail: cjd.schule @schlaffhorst-andersen.de
Nähere Informationen unter: www.cjd.schlaffhorst-andersen.de

Weitere Termine:

Besuchen Sie uns doch mal wieder!

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren Konzerten:

Popabend am Donnerstag, 2.11.2006, um 19.00 Uhr in der Aula der CJD Schule Schlaffhorst-Andersen Bad Nenndorf.

Weihnachtskonzert am Mittwoch, dem 6.12.2006, um 19.30 Uhr in der St. Godehardi-Kirche Bad Nenndorf.

Semesterabschlusskonzert am Mittwoch, dem 31.1.2007, um 19.30 Uhr in der Aula der Schule.

Unsere **Informationsabende und Kurse:**

Informationsabend über die Ausbildung: Freitag, 1.12.2006, 19.30 Uhr

Kombikurs (Info- und Aufnahmekurs): 5.–7.10.2006

Aufnahmekurs: Samstag, 9.12.2006

Informationskurs über die Ausbildung: 17.–19.11.2006

Bitte vormerken!

Unser nächster **Tag der offenen Tür** verbunden mit dem **Freundes- und Ehemaligen-Treffen** findet statt am Freitag, dem 14.9.2007, in den Räumen der Schule und der Praxis.

Wir freuen uns auf Sie!

Heike Lindemann, 25.9.2006

„ALTES“ AUS ELDINGEN

Wetterbericht (nach einem Examen)

Karl-Heinz Baumann

Nach teilweise starken, mit Tränenschauern verbundenen seelischen Niederschlägen und Tiefsttemperaturen um den psycho-phonischen Nullpunkt ist das Tiefdruckgebiet EX UND AMEN jetzt im Abzug begriffen. Ausläufer können noch hier und da das Wetter beherrschen und wechselhafte Stimmungen erzeugen.

In den oberen Lagen herrscht noch stellenweise Nebel, auch ist in der nächsten Zeit noch mit leichten Schüttelfrösten zu rechnen. Besonders in den Morgenstunden ist die Tendenz zu Tiefdruck, besonders in den weichen Lagen, stärker.

Im allgemeinen immer mehr aufklarend und sonnig, so dass das Schönwetter selbst im Schlechtwettergebiet des Südrandes der Lüneburger Heide seinen Einzug halten wird. An den Hängen des Käfer- und Schwarzstein-Gebirges wie an der Göldert- und Frauendorf-Alb wird die Temperatur um einige Grade höher als in den übrigen Gebieten liegen.

Reisewinde in verschiedene Richtungen. Dabei können Windgeschwindigkeiten entstehen, die vorübergehend Unruhe und Turbulenzen in die Atmosphäre bringen werden. Doch werden allgemeiner Aufwind und Aufklaren im ganzen wetterbestimmend sein und ein kräftiges Stimmungshoch erzeugen.

(Es war das Semester von Hilde Frauendorf, Mechthild Göddert, Karin Käferstein und Elke Schwarzstein, vermutlich Frühjahr 1977?)

Betrifft Holde Fritsch:

Das Märchen von Frau Holde

Es lebte einmal eine gute Frau. Die hieß Frau Holde. Die Menschen strömten zu ihr, weil sie allen half. Den einfachen Menschen, aber auch den gelehrten geistlichen Herren. Sie schang sie hin, sie schwang sie her. Immer fein rhythmisch und dreiteilig. Und jeder, der ihr unter die Hände kam, fühlte sich erfritscht. „Mit rhythmischen Bewegungen verschafft sie Lebensregungen“ – diese Kunde pflanzte sich durch die Lande fort. Sie verstand nämlich die holde Kunst, aus der Kehle, so bald sie sie nur ansah, das lautere Gold hervorzuholen. Und sagte dabei nur: „Brickle – britt“ – was in unserer Sprache so viel wie „Kehle oder Stimmband, streck dich“ heißt.

Und allen Menschen, denen sie half, gebot sie, nichts von ihren Taten zu erzählen, denn „in der Mitten“ von allen ihren guten Eigenschaften lag Frau „Holdes Bescheiden“.

Karl-Heinz Baumann

Literatur, die über den Freundeskreis erhältlich ist:

– **Chronik der Schule Schlaffhorst-Andersen**

Euro 10,50 plus Porto (3,-)

– **Festschrift zum 100. Geburtstag
von Gertrude Schümann**

Kostenlos. Nur Porto (3,-)

– **Kinderliederheft** von Gertrude Schümann

Euro 3,50 plus Porto (3,-)

– **„Schlaffhorst-Arbeit“ pro oder contra
Solar-lunar-Typologie?**

Ergebnisbericht der Arbeitsgemeinschaft Typenlehre (solar-lunar)

April 1997 – Mai 1999

Euro 1,65 plus Porto (= 3 Briefmarken à 55 Cent)

– **Briefe von Clara Schlaffhorst
an Elisabeth Goebel 1935–1944**

Euro 3,- plus Porto (3,-)

– **Atmung Stimme Bewegung**

Grundelemente der Lehre von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen
von Heidi Noodt

Euro 10,- für Mitglieder, von Euro 8,- für Schüler incl. Porto

Alles ist zu beziehen über Bernardo Martinez, Neue Straße 21 A in 30974 Wennigsen.

Das Buch „**Leben mit Stimme – Stimme mit Leben**“ von Gisela Köpp wird vom Bärenreiter Verlag nicht mehr aufgelegt.

Es können aber über die Schule noch Exemplare bestellt werden.

Dasselbe gilt für „**Die Atemschriftzeichen**“ von Gertrude Schümann. Hier ist allerdings eine Neuauflage vom Verlag Noetzel geplant.

Bestell-Adresse:

CJD Schule Schlaffhorst-Andersen, Bornstr. 20, 51542 Bad Nenndorf.